

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-
stellen 1,20 M., beim Postgang 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Inserationsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspalte ober deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Wegen Umlegung des Pflasters ist die **Strecke**
der **Franckleben-Spergauer Straße** vom
Kesselgrunde bis zur Mülser vom 14. cr.
ab auf ca. 14 Tage für **Fuhrwerk gesperrt**.
Der Verkehr hat deshalb auf dem sog. zweiten
Wege zu erfolgen. [3179]

Franckleben, den 11. September 1896.

Der **Amtsvorsteher**. Siegel.

Merseburg, den 12. September 1896.

* Ausbeuter.

Der Begriff „Ausbeuter“ spielt bei den Sozial-
demokraten eine große Rolle. Im engeren Sinne
umfaßt er alle Unternehmer, im weiteren alle
Personen mit einem Einkommen, das über eine
gewisse Höhe hinausgeht. Wie viele Personen zu
den Ausbeutern gerechnet werden, und wie viel zu
den Ausgebeuteten, ersehen wir aus einem Flugblatte,
das während der Wahlbewegung in Westhavelland
verbreitet worden ist. Da wird nämlich die Ver-
völkerung geschieden in 4 Prozent „Reiche und
Mächtige“ und in 96 Prozent „bedürftige, welche
trotz fleißiger Arbeit arm sind oder einen Schein-
besitz haben und in Wahrheit nur für jene 4 Prozent
Großbesitzer arbeiten.“

Nach der amtlichen preussischen Einkommensteuer-
statistik, die namentlich nach der Einführung der
Selbstverschätzung über die Einkommensverhältnisse
genau Auskunft giebt, würde die Zahl derjenigen,
welche ein Einkommen über 3000 Mark jähr-
lich haben, 4 Prozent der Bevölkerung aus-
machen. Das sind die Ausbeuter der übrigen
96 Prozent!

Zu den Ausbeutern gehören also nach sozial-
demokratischer Auffassung zunächst die öffentlichen
und Privatbeamten, die Ärzte, Lehrer, Künstler usw.,
soweit sie mehr als 3000 M. beziehen. Kann man
ihnen im Ernste den Vorwurf machen, die Arbeiter
auszubeuten? Schwerlich; ebenso wenig aber auch
den Gewerbetreibenden und den Handelstreibenden
deren Einkommen schließt die Entschädigung ein
für die Leitung des Betriebes, ferner die Ver-
gütung für das Risiko, welches sie laufen,
wenn durch irgend welche Zwischenfälle ihre Ver-
triebe entwerthet werden oder statt Gewinn Verlust
bringen.

Von den Sozialdemokraten wird das allerdings
nicht anerkannt. Sie leugnen die Berechtigung des
Kapitals als Produktionsmittel und die Berechtigung
des Unternehmergewinns sowie des höheren Lohns
für geleistete Arbeit. Nur bei sich machen sie
eine Ausnahme. Ihre Führer, also die
Parteibeamten, die Redakteure und die Agitatoren,
beziehen fast durchweg ein Einkommen, das 3000
Mark übersteigt. Nach sozialdemokratischen
Begriffen gehören die Führer also selbst zu den
Ausbeutern!

Wollte man alles Einkommen über 3000 M.
für die Allgemeinheit einziehen, so würde die
Gesamtproduktion bedeutend abnehmen. Der Rück-
gang würde sogar den bisherigen Anteil der so ge-
nannten Ausbeuter weit übersteigen. Den Nachteil

der verringerten Produktion hätten dann die übrigen
96 Proz. mit zu tragen.

Sind denn diese wirklich „Scheinbesitzer, die nur
für die 4 Proz. Großbesitzer arbeiten“? Nach der
Statistik trifft das nicht zu. Unter den Personen
mit mehr als 6000 M. Vermögen sind in Preußen
etwa 1 1/2 Millionen, deren Einkommen unter 3000
Mark beträgt. Ihre Angehörigen mitgerechnet, ist
das ein Siebentel der gesamten Bevölkerung.
Hierzu kommen noch die Millionen, welche weniger
als 6000 M. Vermögen haben. Man denke nur
an die vielen Inhaber von Sparlaffensbüchern! In
Preußen beträgt ihre Zahl allein bei den amtlichen
Sparlaffensbüchern mehr als 6 1/2 Millionen; auf die Spar-
laffensanlagen im Ganzen aber entfällt ein Ver-
mögen von über 4000 Millionen Mark.

Die sozialdemokratische Rechnung über die „Aus-
beuter“ und die „Ausgebeuteten“ stimmt also nicht.
Im übrigen würden, wenn jeder das abliefern
müßte, was er über 3000 Mark einnimmt, davon
auf den Kopf der Bevölkerung nur 16 1/2 Pfennige
täglich entfallen; vorausgesetzt, daß es möglich wäre,
die Produktion auf der gegenwärtigen Höhe zu
halten. Dies ist aber, wie wir sahen, ausgeschlossen.
Das Experiment, die gegenwärtige Gesellschafts-
ordnung umzustürzen, ohne daß man weiß, ob die
neue besser wird, ist daher nicht nur gewagt,
sondern verkehrt.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Die Kaiserin ist von der
Reise nach Karlsruhe wohlbehalten in Potsdam
wieder eingetroffen.

Es ist aufgefallen, daß Fürstbischof Kopp
bei der Breslauer Denkmalsfeier nicht
zugegen war, sondern durch den Weihbischof
Gleich vertreten wurde. Nach der „Bresl. Ztg.“
hatte der Fürstbischof an zukünftiger Stelle ange-
fragt und den Bescheid erhalten, daß er seinen
Aufenthalt auf Schloß Johannesburg der Denkmals-
Entfällung wegen nicht zu unterbrechen brauche.
Als aber der Kaiser in Breslau eingetroffen war,
äußerte er den Wunsch, den Fürstbischof persönlich
zu sprechen. Sofort wurde Kardinal Kopp
telegraphisch in Kenntnis gesetzt und traf in der
Nacht zum Sonntag in Breslau ein. Er begab
sich am Sonntag in das lgl. Schloß und verblieb
dieselbst bis zum Abend, indem er vom Kaiser in
längerer Audienz empfangen wurde und auch an
der Festtafel im Schlosse theilnahm.

Folgende Offiziere und Mannschaften
seiner Majestät „Hohenzollern“ verlieh der
Kaiser Auszeichnungen, und zwar das Kreuz
der Ritter des lgl. Hausordens von Hohenzollern
dem Kommandanten Kapitän S. Frhrn. v. Boden-
hausen; den lgl. Kronorden 3. Klasse dem
Korvettenkapitän Brussaßis; den Kronorden 4.
Klasse dem Lieutenant S. Götze; sowie das
Allgemeine Ehrenzeichen dem Obermaschinisten Dohm,
dem Feuermeister Walter, dem Bootsmann Blank
und dem Wachmeister Michael.

Die Nachricht, daß die Errichtung einer
besonderen Disziplinarkammer für die Be-
amten der deutschen Kolonien bevor-

steht, wird auch der „Nordb. Allg. Ztg.“ als
richtig bezeichnet. Das offiziöse Blatt spricht
sich jedoch nicht darüber aus, ob diese Errichtung
alsbald zu erwarten ist, oder ob sie nur im Plane
liege, um gelegentlich einmal, wie dies jüngst be-
hauptet wurde, ins Leben gerufen zu werden.

Das preussische Staatsministerium
hielt unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohen-
lohe am Freitag eine mehrstündige Sitzung ab.

Der Verein für Sozialpolitik beschloß, Unter-
suchungen über die Betriebsweise und Bedeutung
des Hausirgewerbes anzustellen; besonders
handelt es sich um den Hausirhandel mit
gärtnerischen Erzeugnissen.

Die allgemeine Handwerkerkonferenz
in Berlin hat es mit ihrer Aufgabe sehr gewissen-
haft genommen und den umfangreichen Besetzungswort
über die Zwangsorganisation des Hand-
werks von Paragraph zu Paragraph äußerst
gründlich durchberathen. Das Resultat der Sitzungen
ist eine große Anzahl von Zusatzanträgen und
Abänderungsvorschlägen, die dem Bundestage sowie
dem Reichstage zur Kenntnisaufnahme unterbreitet werden
sollen. Als Gegen demonstration gegen die besonders
aus Süddeutschland herrührenden abfälligen Urtheile
über den Entwurf und den Spott, welchen die
Liberalen über den erwarteten Nutzen der Vorlage
äußern, beschloß man, einen allgemeinen
deutschen Handwerker- und Innungstag
in Leipzig abzuhalten und zwar in der Zeit der
ersten Sitzung des Organisationsentwurfes im Reichs-
tage. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der
Vorsitzende die Handwerkerkonferenz.

Die „Köln. Ztg.“ hatte in einem Artikel
über die Orientfrage gemeint, der Augenblick sei
gekommen, über eine weitere Aenderung oder
Abfassung des Dardanellenvertrages
in Berathung zu treten. Die „Nordb.
Allg. Ztg.“ erklärte demgegenüber, die Auslassungen
entsprehen nicht den Ansichten der maß-
gebenden Kreise. Das Kölner Blatt erwidert nun
auf dies amtliche Dementi, daß ihre Auslassungen nicht
die Ansicht maßgebender Kreise wiedergeben, sondern
nur die Thatsache konstatiren sollten, daß die
Sicherheit der Europäer in Konstanti-
nopol nicht mehr genügend verbürgt
sei und daß jedenfalls in dieser Beziehung
Maßregeln ergriffen werden müßten. Und in der
That beschäftigten sich die europäischen Kreise
der türkischen Hauptstadt augenblicklich sehr ernst-
haft mit der Frage, wie ein besserer
Schutz für die Europäer zu schaffen sei.
Bei der Erörterung der Schritte der Vorkämpfer
wurde auch am Bosphorus hervorgehoben, daß die
Vorkämpfer nicht fester aufstreten konnten, weil es
ihnen an dem Rückhalte einer starken
Flotte fehlte. Soll überhaupt eine Veränderung
in den Verträgen, die dringend noth thut, ein-
treten, so muß diese zuerst bei den Bestimmungen
über die Schließung der Meerenge em-
setzen; darüber kann kein Zweifel bestehen.

Frankreich. In ganz Frankreich ist die
Dreyfus-Frage aus dem Gegenstand lebhafter
Erörterung geworden, seitdem von der Dreyfusinself,
wo der angebliche Verräther in der Verbannung
lebt, das Gerücht verbreitet worden war, Dreyfus

Hierzu: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

fei einfließen. Die Schuld des Verbannten ist bekanntlich seiner Zeit nicht erwiesen worden; die Beschuldigung, er sei ein Spion in deutschen Diensten gewesen, ist sogar vom deutschen „Reichsanzeiger“ als unbegründet nachgewiesen worden. Daß die Richter des ehemaligen Kapitäns von dessen Schuld selbst wohl kaum überzeugt sind, geht anscheinend aus dem Umstande hervor, daß sie das angebliche Verbrechen des zu lebenslänglicher Verbannung Verurtheilten schwarz in schwarz zu malen suchen. Dreyfus ist bekanntlich durch seine Frau in ein verwandtschaftliches Verhältniß zu einigen Pariser jüdischen Großfinanziers getreten; man glaubte, daß der Kapitän seine Flucht zu gelegener Zeit ermügelichen würde. Das scheint bisher jedoch nicht der Fall gewesen zu sein; denn die Meldung der antisemitischen „Libere Parole“, wonach Dreyfus thatsächlich seine Flucht bewerkstelligt haben sollte, ist zu durchsichtig, als daß sie Glauben verdienen könnte. — Der Besuch des Barons in Paris hat den dortigen Wankelgängern Gelegenheit zur Verfertigung einer Unmenge rührseliger Gassenhauer gegeben, die einen massenhaften Absatz finden, so daß man annehmen muß, ihr Inhalt sei dem Volk aus der Seele gesprochen. Die Stimmung aber, die sich in diesen Laboratorien äußert, ist eine so bodenlos niedrige, eine so häßlich erbärmliche, daß man, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, durchaus kein Freund der Franzosen zu sein braucht, um über sie geradezu Schmerz zu empfinden. Denn die Franzosen sind Menschen und ein so vollständiges Aufgeben der ursprünglichen Menschenwürde, wie es in diesen Pariser Singsängern zu Tage tritt, muß auf jeden Mitmenschen betäubend wirken. Auf einem der Lieder sieht man z. B. als Titelbildchen Frankreich in Gestalt einer herausfordernden, ja sogar frechen Bauerndirne mit der physischen Wutze auf dem Kopf und den Kaiser Nikolaus, der hier eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Boulanger hat. Der Text erzählt, die Dirne Franci Monette habe zwei Hofmacher gefunden, der eine hieß Wilhelm, er hatte Alles, was einen pakt; der andere war ein Brachkerl, es war der schöne Nikolaus. Ihn hat sich Franci Monette zum Liebhaber erkoren. Sie wird nicht mehr verlassen und allein sein, denn Nikolaus wird sie verteidigen, denn Nikolaus wird zur Stelle sein, es lebe Nikolaus! — Ein anderer, geradezu cynischer Vers begrüßt den Baron so: Fürchten Sie keine Enttäuschung in dem Lande, wo man Sie liebt. Wenn der liebe Gott selbst käme, er würde nicht besser empfangen werden als Sie. (!)

Italien. In Mailand war eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten Kretas geplant. Dieselbe wurde aber von dem Stadtpfaffen verboten.

Rußland. Um jeder Verbreitung irrtümlicher Gerüchte vorzubeugen, erklärt ein russisches offizielles Blatt, daß der kaiserliche Erlaß, durch den mehrere Offiziere des in Bjelegorod garnisonierenden Dragoner-Regiments zu gemeinen Soldaten degradirt wurden, durch die Thatfache veranlaßt worden ist, daß diese Offiziere ihre Untergebenen zu gesetzwidrigen Repressalien gegen benachbarte Bauern gezwungen hatten. Von einer Demonstration gegen den Kaiser Franz Joseph, den Chef des Regiments, ist keine Rede.

Türkei. Auf Kreta gedeiht das Friedenswerk unter den Auspizien der Kriegsmüdigkeit anscheinend recht wohl. Daß die Kretenser vorläufig noch unter Waffen bleiben, legt allerdings die Befürchtung nahe, daß die kaum eingetretene Ruhe auf der Insel wider Erwarten schnell geföhrt werden könnte; abgesehen aber von dieser Maßregel sieht es auf und vor Kreta gegenwärtig ganz friedlich aus. Die fremden Kriegsschiffe beginnen die kretensischen Häfen zu verlassen, der Irman des Sultans betr. die neue Verfassung auf Kreta wird demnächst zur Veröffentlichung gelangen, worauf der Gouverneur die Insel bereisen wird. Trüben ist das Bild, das Konstantinopel bietet, wo sich die christliche Bevölkerung nicht, wie auf Kreta, mit dem Säbel in der Faust, Zugeständnisse von der Pforte zu erringen vermochte. Die Sorge und

Angst der Armenier ist dort auch heute noch grenzenlos; bei jeder Gelegenheit entfehrt unter denselben eine Panik, es könnten sich die blutigen Straßenszenen wiederholen, die vor etwa 14 Tagen ganz Europa in Erregung versetzten. Türkischerseits behauptet man dagegen, daß die Armenier einen neuen Streich vorbereitet. Argwohn und gegenseitige Verhöhnung bilden die Signatur des Volkslebens in der osmanischen Hauptstadt, es bedarf nur eines geringen Anstoßes, um den Aufruhr auf Neue in Bewegung zu setzen und die Flamme der Empörung zu einem gräßlichen Brande anzufachen. Da die Megeleien der vergangenen Woche auf direkte Einwirkung des Sultans erfolgt sein sollen, so ist in einigen Blättern die Rede davon, die Mächte beschäftigten sich mit der Möglichkeit eines baldigen Thronwechsels in Konstantinopel. Daß die europäischen Mächte vor der Hand jedoch nicht daran denken, den Sultan abzusetzen, ist sonnenklar, zumal er selber doch nur einen Theil der Schuld an den Massenmorden trägt, die in den gesammelten türkischen Verhältnissen begründet sind.

Parlamentarische Nachrichten.

Der preussische Landtag wird, wie verlautet, Ende Oktober einberufen werden. Es werden dem Landtage sofort der Entwurf eines Sparaufhebungsgesetzes, die Vorlage wegen Erwerbung von Häfen der Pfälzen Ludwigsbahn und der Entwurf einer Landgemeinde- und einer Städteordnung für die Provinz Pommern-Kaifer zu geben. Der Staatshaushaltetat soll dagegen wiederum erst im Januar eingebracht werden.

Von den Kaisermanövern

wird berichtet, daß der Kaiser am Freitag die Ostarmee führte. Er begann den Angriff mit kolossalen Artilleriemassen. Die Sachsen oder wenigstens ihr 12. Korps wurden geschlagen, auch das 18. Korps ging zurück. Dies stellt einen glänzenden Erfolg der Ostarmee dar.

Zum russischen Kaiserbesuch.

Nach allen Berichten über den russischen Kaiserbesuch gewinnt man den bestimmten Eindruck, daß die Begegnung der beiden Kaiser und der Empfang, den das russische Kaiserpaar in Deutschland gefunden hat, durchaus erfreuliche Folgen haben werden. Fragen der Politik, deren Erörterung in Breslau einen erheblichen Raum einnahm, machen es nur zu leicht, daß in dem einen oder andern Punkte ein Mißton anklingt oder zu einer Verstimmung der Anlaß gegeben wird. Nichts von alledem ist diesmal zu bemerken gewesen; nicht nur haben, wie die „Königliche Zeitung“ berichtet, die russischen Herrschaften Deutschland unter sehr angenehmen Eindrücken verlassen, sondern auch unter den beiderseitigen Staatsmännern hat man eine große Ähnlichkeit der grundlegenden Ansichten und der nächsten Ziele feststellen können. Es wäre nach diesen Aussprüchen schwer zu sagen, wo eigentlich eine Abweichung zwischen der deutschen und russischen Politik zu finden sein sollte.

Daß Rußland sich mit Frankreich in einem engen Freundschaftsverhältniß befindet, braucht bei uns heute um so weniger Anstoß zu erregen, als Rußland seinen Einfluß auf Frankreich stets in freundschaftlichem Sinne gebraucht hat und voraussichtlich auch in Zukunft so gebrauchen wird. Den Revanchep länen eines großen Theiles des französischen Volkes hat sich Rußland jedenfalls nicht dienstbar gemacht, sondern man kann eher sagen, daß es den Revancheschlug mit ziemlich viel Blei belastete. Daß durch die Kaiserreise nach Paris in dieser Richtung der russischen Politik etwas geändert werden solle, scheint ausgeschlossen.

Ueber einige der schwebenden Tagesfragen hat sich bei den Besprechungen große Uebereinstimmung herausgestellt, so namentlich in Bezug auf die Verhältnisse in der Türkei. Der Kaiser von Rußland äußerte seine besondere Genugthuung, daß es den Mächten trotz allen entgegenstehenden Hindernissen gelungen sei, die kretensische Frage zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen.

Es kann nur noch hinzugefügt werden, daß auch das russische Kaiserpaar bei allen, die mit ihm in Berührung kamen, die allerbeste Erinnerung hinterlassen hat.

Ueber die Festlichkeiten in Karlsruhe

wird noch Folgendes berichtet: Den Höhepunkt der Jubiläumsschlichkeiten bildete der Jubiläumsgalaakt in der Festhalle. Der Präsident der Zweiten Kammer, Gönner, richtete eine Ansprache an den Großherzog, in der er die Bedeutung der allverehrten und geliebten Persönlichkeit des Großherzogs für dessen engeres und weiteres Vaterland hervorhob, und die er unter heißen Glück- und Segenswünschen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den hohen Jubilar schloß. Hierauf nahm der Großherzog die Jubiläumsgaben aller Städte und Stände des badischen Landes entgegen, deren Deputationen mit kurzen Ansprachen ihre Ehrergebenheiten überreichten. Jede Abordnung wurde vom Großherzog durch herzliche Dankesworte ausgezeichnet. Als die Fürstlichkeiten nach dem Schloß zurückkehrten, wurden sie wieder von dem Jubel der Bevölkerung begrüßt.

Die Kaiserin reiste Donnerstag Abend nach herzlichster Verabschiedung von der großherzoglichen Familie nach Potsdam zurück.

Die Verleihung eines bayerischen Infanterieregiments an den Großherzog hat, so schreibt die „Nat. Ztg.“, eine kleine Vorgeschichte. Seit dem Uebergang von Heidelberg und Mannheim in badischen Besitz war das Verhältniß zwischen München und Karlsruhe niemals besonders freundschaftlich gewesen; man kennt die Wiedererwerbungsversuche des Königs Ludwig I. Noch im Jahre 1866 sollen diese Wünsche eine gewisse Rolle gespielt haben. Infolge davon hatte noch nie ein bayerischer Truppenkörper den Namen eines badischen Inhabers getragen, und mit „Stolz“ wies in einem dem Großherzog Friedrich gemieteten gefäßigen und hundsgemeinen Artikel Dr. Sigl auf diese Thatsache hin. An demselben Tage aber brachte das bayerische Militär-Verordnungsblatt die Ernennung des Großherzogs von Baden zum Inhaber des in München stehenden 8. bayerischen Infanterieregiments.

Zur Convertirungsfrage.

Die Zinsherabsetzung der 4prozentigen Reichs- und preussischen Staatsanleihen scheint, nachdem Bayern mit der Konvertirung seiner Anleihen vorangegangen ist, beschlossene Sache zu sein; die Finanzwelt behandelt die Konvertirung geradezu schon als eine vollendete Thatsache; sie führt aber darüber Klage, daß man ganz im Ungewissen darüber sei, ob resp. für welchen Zeitpunkt eine weitere Herabsetzung der auf 3 1/2 % herabgesetzten Anleihen auf 3% erfolgen solle. Diese Unsicherheit ist für die Stabilität unrer Anleihen durchaus nachtheilig. Es liegt auch auf der Hand, daß man im Inlande bei der Möglichkeit einer alsbaldigen Zinsreduktion um ein volles Prozent davon absehen wird, deutsche und preussische Anleihen als Kapitalanlage zu benutzen und daß demzufolge ein großer Theil dieser Anleihen in das Ausland, z. B. nach England abfließen wird, wo der landesübliche Zinssatz etwa nur 2 1/2 % vom Hundert beträgt. Die vom Reiche und vom Staate zu zahlenden Zinsen würden alsdann in hohem Maße dem Auslande zu Gute kommen. Zur Befestigung des Vertrauens in unsre heimischen Staatspapiere wäre eine offizielle Erklärung über die Pläne der weiteren Konversion bringend zu wünschen.

Daß man der ersten Zinsherabsetzung eine zweite in der That nicht so bald folgen lassen wird, halten wir für gewiß. Eine Unterstützung dieser Anschauung finden wir in der oft zu östlichen Auslassungen benutzten Münchener „Allg. Ztg.“, welche wissen will, daß bei der Konvertirung der in Rede stehenden Anleihen die gesetzliche Zusage gegeben werden wird, daß die in 3 1/2 prozentige Papiere konvertirten 4prozentigen Papiere innerhalb der nächsten 5 Jahre nicht gekündigt werden sollen. Natürlich würde auch nach dieser Frist eine Herabsetzung auf 3% nur dann erfolgen, wenn sich eine solche als unabweisbar herausstellen sollte.

840000 M.

Stiftsgeld und Privatgelder sind von 3 1/2 % an, auch II. Stellen werden berücksichtigt, auf Verlangen auszuliefern.
B. J. Baer, Bankgeschäft, Halberstadt.

Kartoffel-Verkauf.

Doppelt gut und sorgfältig verlesene Kartoffeln bester Qualität und zwar:

- 1a weiße Speisekartoffeln, 2 Mt. 80 Pfg. pro Ctr.
- 1a Viola-Speisekartoffeln, 3 Mt. pro Ctr.

1a bayerische Speisekartoffeln, 3 Mt. 20 Pfg. pro Ctr.

Wochen- und Dienstags und Sonnabends jeder Woche auch in Posten von 1/2 Centner abgegeben. [3118]

Die Gutsverwaltung von Carl Berger, Gabelstraße 40

Augschweine zu verkaufen [4082]
L. Lehmann, Mücheln.

15 Stück junge Enten, à Stück 2.50 Mk. verkauft [4084]
Dewald Heyner, Wehlitz.

Freundl. Wohnung.

Stube, Schlafstube u. Küche, wird zum 15. September zu mieten gesucht.

Effekten mit Preisangabe sofort unter S. W. 3136 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Damen, welche das in einig. Stunden erlernen wollen, werden freundl. gebeten, Anmeldungen **Weißer Mauer 16 I** abzugeben. [3169]

Geübte **Maschinen-Strickerinnen** sucht [3168]

Georg Koch, Garnfabrik Erfurt. Abtheil. Strumpfwaren. Beschäft. dauernd. Hoher Lohn.

Zwei Viehwägen zum 1. Januar 1897 gesucht von [4077]

Wassche, Lützen, Wolfsehr. 27

Suche für meine Weizenmühle einen tüchtigen **Müllergesellen** bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. [3164]

Mühle Solleben.
Albert Busse

Suche **Knechte u. Mädchen** für Stadt u. Land für sofort u. Weihnachten. [3160]
Frau Gumprich,
Waisenhof, Eckstedterstr. 21

Visitenkarten
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.

elegant * billig

Merseburger
Kreisblatt-Druckerei.

Die Tischlerei

A. Lieder in Lützen empfiehlt [3148]

Möbel im Einzelnen, sowie ganze

Braut-Ausstattungen billig und unter Garantie. Gleichzeitig empfehle gute Särge zu billigen Preisen.

A. Lieder, Tischlermstr., Lützen.

Schweinezüge,
Schleifsteine,
in allen Größen,
Cement-Dachpappe, Theer

empfehle billigst [3149]

F. C. Demand, Lauchstädt.

Tüchtige
gelernte Bauschlosser

suche für guten Lohn und dauernde Beschäftigung.

G. Kamprath, Halle a. S., 3165
Alter Markt 6.

Einen **Lehrling** sucht [4063]
H. Hoffmann, Klempnerm., Eckstedtz.

Schuhmacher-Lehrling sucht
H. Vogel, Rittweger's Nachf.,
Eckstedtz. [4062]

Suche per sofort oder 1. Oktober einen ehelichen, ordentlichen, fleißigen **Hausburschen**, 14-16 Jahre alt. 4080
J. Grunberg, Eckstädt.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Ordentlichen Pferdeknecht sucht
Scheidung,
Dber- u. Globitzkau. [4071]

Einen ordentlichen jungen Menschen sucht als **Dosenknecht** sofort oder 1. October [4072]
F. Hindorf, Bedra.

Einen ordentlichen und zuverlässigen **Schäfer** sucht zum baldigen Eintritt das
Rittergut Raschwitz
b. Lauchstädt. [3177]

Speisekartoffeln, 3162]

gute, wohlschmeckende Sorten, verkaufe regelmäßig in jedem Quantum zum Preise von **M. 2,50 pro Ctr.**

Ed. Klaus.

Nur

um meine billigen, jedoch sehr beliebten Fabrikate noch in weiteren Kreisen einzuführen, mache ich diese für jeden Raucher und Händler sehr günstige Offerte. Ich versende per Nachnahme folgende Cigarillos zur Probe:

- 100 Havanillos Nr. 25 (Manilla-Flagon) Werth Mk. 1.20
 - 100 Caffee-Cig. Nr. 78 (aus Sumatra, Java Brasil) „ 1.60
 - 100 „ „ Nr. 79 „ „ 1.60
 - 100 „ „ Nr. 83 (mit Korkmundstück) „ 1.60
 - 100 Manilla-Cigarillos Nr. 85 „ 1.50
- Für Porto und Nachnahmespesen „ „ 0.30

Werth der Sendung Mk. 8.10.

Alles für den Ausnahmepreis von nur Mk. 6.30 franco und füge auf Wunsch verschiedene Muster von anderen guten Cigarren und Cigarretten bei. Ich bitte, von der günstigen Offerte Gebrauch zu machen. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr.

Anerkennungsschreiben:

Laubegast, 8. 6. 96. Den Empfang Ihrer Sendung bestätigend, bin ich wieder hochbefriedigt davon.

G. Schätzer, Schriftsteller.

Amberg, 22. 4. 96. Mit Ihrer Manilla-Cig. bin ich sehr zufrieden und bitte um weitere 1000 Stück.

L. Loibl, phot. Atelier. [2959]

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

[2863]

Niederlage bei: Theodor Funke, C. Herrfurth, Fr. Frau Herrfurth, E. Kämmerer, Oscar Leberl, Leop. Meissner, Ww. A. Mohr, Paul Näther, Rich. Schurig, Herm. Wenzel.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Köln-Deutz,
Verkaufsstelle **Leipzig**, Bahnhofstrasse 19.

=====
Aelteste und grösste Motorenfabrik der Welt!
=====

empfiehlt als alleinige 30jähr. Spec.

Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore

in anerkannt vorzüglicher Ausführung und Einfachheit, wovon ca. 45 000 Stück mit über 200 000 Pferdekräften in Betrieb. Bei der wissenschaftlichen Prüfung gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung Berlin 1894 erhielt der Petroleum-Motor der Gasmotorenfabrik Deutz den 1. Preis.

1222] Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Emmerlings
Nährzwieback
zu haben bei [1234]
Carl Herfurth.

Wäschrollen, Sobelbänke,
(Journirböcke), liefert alle Sorten [3154]
A. Höhl, Leipzig, Ranft. Steinweg 44

Nach gefebl. Vorschritt
neu angefertigte
Formulare:
Unfallanzeige
sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.



3286] **Prima**
Portland-Cement
 in 1/4, 1/2 u. 3/4 Tonnen billigst bei
Carl Herfurth.

Pressteine,
 Brikets,
 böhm. Braunkohle,
 Grude-Coke,
 Anzünder etc.
 in nur besten Qualitäten liefert
OTTO Teichmann.



Cognac
 Gg. Scherer & Co.
 Langen.

Arztlich empfohlen.
 In allen Preislagen
 Flasche von Mk. 2.— an
 empfiehlt
Paul Berger,
 Merseburg, Neumarkt 74.
 Cognac Zuckerfrei Fl. Mk. 3.—
 Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Von Ärzten empfohlen
Opel's **Opel's**
Nährzwieback
 zu haben bei
 3092] **Carl Herfurth.**

● **Anzug-, Paletot-**
 ● **etc. Stoffe** [3113
 ● direkt v. Fabrikplog an Private!
 ● große Ersparniß! Muster franco!
 ● Cot. buses Eng. Manufaktur
 ● Franz Böhme, Colthuis Z.

Alle Sorten [7822
Hühner- u. Taubenfutter
 officirt **Carl Herfurth.**



Nur 1 Mark
 vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten
 und Landbriefträgern die
 täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende,
 reichhaltige liberale

Berliner
Morgen-Zeitung
 nebst „täglichem Familienblatt“.
Die große Abonnentenzahl

in allen Theilen Deutschlands,
 im Sommer ca. 125.000 Abonnenten,
 im Winter ca. 150.000 Abonnenten,
 ist der beste Beweis, daß ihre politische Haltung und das Vielerlei, welches
 sie für Haus und Familie an Unterhaltung und Belehrung
 bringt, großen Beifall findet. — Im IV. Quartal erscheint neben einer Anzahl
 kleiner Erzählungen, Humoresken, belehrender Artikel u. s. w. der hoch-
 interessante Roman von
Anna Hartenstein: „Donate vom Freihof“.
 Probe-Nummern erhält man gratis durch die Expedition der
 „Berliner Morgenzeitung“, Berlin SW.

Centralhalle, Leipzig.
 Täglich während der Michaelismesse:
Grosse Künstler-Vorstellungen.
 9 Gruppen. — Nur ganz hervorragende Specialitäten
 auf allen artistischen Gebieten.
Billige Eintrittspreise. — Bier auf allen Plätzen, ausser
 an einigen reservirten Tischen.
Sonntags 2 Vorstellungen (1/2 4 und 1/2 8 Uhr).
 Anfang Wochentags 8 Uhr Abends. [3033
 Hervorragendes **Restaurant.** Specialität: Mittagstisch bei kleinen
 Preisen. — Gute Biere u. Weine. **R. Carius.**

COUPEE-
 [2822] **Schrecken**
 Durch einen Druck auf das Instrument,
 das man bequem in die Tasche stecken
 kann, erlöset zu aller Verwunderung
 deutlich: „Rama“, und Niemand er-
 rath, wo der kleine Schreibstift steckt.
 Gegen Einfädelung von 1,20 Mk. in
 Briefmarken erfolgt Frankofortierung.
H. C. L. Schneider,
Berlin W., Frobenstraße 26.

Frisch eingetroffen: [3181
 ff. **Wiener Würstchen.** hochfeine
Rieler Fettbücklinge, dickfleisch.
große Flunders. ferner empfehle:
garant. rein. Schweineschmalz,
 à Pf. 70 Pf. **Fr. Th. Stephan,**
Altenb. Schulpl. 6.

Feinstes
Thüringer Mohnöl
 empfing und empfiehlt
K. Hennicke.



Sonntag, den
 13. d. Mts.
Ausflug
 nach
Crebnitz.
 Abgang 2 Uhr
 vom Auggarten.
 Der Vorstand.

Neumark.
 Sonntag, den 13. d. Mts.,
Erntedankfest,
 von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanz-**
musik, bei gutem Wetter im
 Sommerfaale, wozu freundlichst einladet
 4078] **Gastwirth Schumann.**

Benndorf.
 Sonntag, den 13. d. Mts.,
 ladet zum
Erntedankfest
 freundlichst ein [4079
Hödel, Gastwirth.

Corbetha bei Delitz a. B.
 Sonntag, den 13. d. M.,
Erntedankfest,
 wozu freundlichst einladet [3158
A. Schmidt.

Schkopau.
 Sonntag, d. 13. Sept., ladet zum
Erntedankfest
 freundlichst ein **A. Kirchhof.**
 Von Nachmittags 3 Uhr ab [3172
Tanzmusik.

Tanzstunde.
 Mein diesjähriger
Cursus
 beginnt Dienstag, d. 13. September
 für Herren, Freitag, d. 13. Sept.
 für Damen. Abends 8 Uhr in der
 „Funksburg“. Ausser Contre,
 Quadrille à la cour wird auch Menuet
 à la reine und Gavotte-Quadrille
 gelehrt. Gefällige Anmeldungen
 werden jederzeit in meiner Wohnung
 gern entgegengenommen. [3067
K. Ebeling, Schmalestr. 10. II.

Tanzunterricht.
 Mein Unterricht beginnt für die Nach-
 mittags-Abtheilung **Mittwoch, den**
30. September, für Damen 5 Uhr,
 für Herren 6 Uhr im „Tivoli“ und
 für die **Abend-Abtheilung Freitag,**
den 16. October, für Damen 5 Uhr,
 für Herren 8 Uhr in der „Reichs-
 krone“. Anmeldungen werden in meiner
 Wohnung, Poststraße 8b, zu jeder Zeit
 gern angenommen. Ergebenst
 3034] **W. Hoffmann.**

Stat.
 Einige, nicht zu junge Herren, welche
 möchten einmal zu einem gemütlichen
 Stat zusammen kommen wollen, werden
 um Niederlegung der Adresse unter
S. K. 3183 in der Kreisblatt-
 Expedition gebeten.

Unsere Expedition
 ist Sonntag nur bis 9 Uhr
 Vormittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.

Billige, massive, feuerfeste, schwammsichere
Decken, unter Holzbalkenlagen,
 sowie **Wände und Fussböden** mit

D. R. P. **Zackenblech-Einlage.** D. R. P.
 System Professor Rincklake-Schultz.



(a. Zackenblech. c. Deckenputz. e. Ventil. f. Fussboden aus Gipsstreich
 b. Balken. d. Schüttung. lation. oder Cementbeton mit Lialaun.)

Auch feuerfeste, besonders billige Constructions für
Ställe, Speicher und Fabriken etc.
 Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch:
Actien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin,
Leipziger-Strasse 101/102
 Vertreter für Bezirk Halle a/S.: **E. Hildebrandt, Maurermeister, Halle a/S.,**
 Wuchererstrasse 8. [1687



Von der Berliner Gewerbeausstellung.

XXVII.

„Wir leben im papiernen Zeitalter!“ Arno Holz charakterisiert unsere Zeit mit den Worten: „Sie macht aus Fensterglas Kanonen und Kronmücheln aus Papier!“ Aus Papier bauen wir heute Häuser und Schiffe. Unsere Eisenbahnen laufen auf Papierrädern, so ist es das Papier, denn wir haben noch kein eisernes Geld, wie die alten Spartaner, wohl aber papiernes.

Die Gruppe XVI zeigt uns, welche Rolle das Papier in Berlin spielt. Es hat zunächst den Elektrotechniker aus schweren Nöthen befreit. In feuchten, dampferfüllten Räumen verlegt er heutzutage seine Leitungen in Papierrohr. Mit einem vollständigen Rohrohr aus imprägnirtem Papier werden die Gebäude durchzogen, und die Leitungen ruhen darin sicher und trocken. Doch noch andere Dinge als Kupferdraht verpackt man in Papier. Die Kartonnagenindustrie hat in Berlin eine große Ausdehnung, denn jeder Kaufmann will für seine Waare eine originelle und geschmackvolle Verpackung haben. Er findet sie in den Ausstellungen von Eduard Jakobsohn, Georg Adler und in vielen andern. Hier findet sich alles, von der zierlichen Atzappe für Konfituren bis zu der starken Pappe für die Verpackung von Möbelen und Maschinentheilen. Bei H. Wingular finden wir die Dachpappen, welche uns Schnee und Regen vom Leibe halten, und dicht daneben führen uns Gebrüder Ebert das feinste Seidenpapier vor, in welches wir unsern Zigarettenstab vor dem Rauchen einwickeln.

Die Luxuspapierfabrikation zeigt sich ebenfalls von ihrer besten Seite. Alles ist hier vertreten. Vom roten Bilet-douz-Papier bis zu den Bergkristallbogen, auf die der Schneider seine Mahnungen schreibt. Daneben stellt eine Maschine unermüdlich Couverts her, gummiert sie und zählt sie richtig ab. Couverts und Bogen geben aber einen Brief, und ein solcher kann uns zum Tanz laden. Da brauchen wir Kottillonorden. Die Welt des Scheines und Herzenslichtes verzichtet auf wirkliches Dasein. Sie begnügt sich mit gefälligen papiernen Land. Wir finden alles, was wir brauchen, im Papierparadies der Firma Heppner. Für wenige Pfennige kann man hier Ritter der höchsten und allerhöchsten Orden werden. Allerdings wird die Erlaubnis zur Anlegung dieser Insignien gewöhnlich nur für wenige Stunden verliehen. Hier bietet sich auch Gelegenheit, für den Christbaum schönen Schmuck auszusuchen, das dunkle Grün des Tannenbaums mit Gold und Silber zu durchwirren.

Doch nicht nur unsere Feste verziert das Papier. Auch der ersten Arbeit dient es als Unterlage in des Wortes verwegener Bedeutung. Ehe das Haus gebaut wird, muß es auf dem Papier fix und fertig sein; wenn ein Vertrag gültig sein soll, muß er wohl zu Papier gebracht sein, und manche Bestimmungen sind ihr Lebenlang nicht vom Papier hinunter gekommen. Daher die gebiengenen Ausstellungen von Zeichen-, Schreib- und Alt-papieren der Firmen A. Mohn und Falobi.

Auf dem Papier ordnet und sichtet der Kaufmann sein Vermögen, aus Papier macht er durch seine Querschiff Geld, und in Papieren legt er seinen Gewinn an. Daher die Komptoir-Utensilien der Firmen Reiss u. Co. und A. Bump. In Papier schließlich häßt der Jüngling Oals und Anschel. Daher die Papierwäsche der Firma W y u. Solich, welche sich von der feinsten Leinwandwäsche nicht unterscheiden läßt und doch nicht mehr kostet, als das Waschen der Leinwandstrangen und Panfletten. Zu Papier schließlich mußten wir unsern Eindruck der Gruppe XVI bringen, da wir von der Menge des Gebotenen sonst erdrückt worden wären. Möge sie auf andern Papier zu vielen Lesern hinausstiegen und ihnen ein gültiges Loos beschieden sein! Denn schon die alten Römer gaben dem beschriebenen Papier, ebenso wie dem Menschen seine eigene Geschichte.

Habent sua fata libelli.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. Sept. Auf der Linie Wittenberg-Trotha der elektrischen Stadtbahn hat sich gestern Abend um 10 Uhr ein Unfall ereignet. Als der von Wittenberg kommende Motorwagen Nr. 36 die scharfe Kurve am Gasthof „zum schwarzen Adler“ am Eingange von Trotha passierte, kam ihm direkt auf dem Geleise der Bahn ein einspänniges Rollgeschirr entgegen. Obwohl der Führer des Motorwagens sofort energisch bremste, war der Zusammenstoß nicht zu vermeiden. Die Gabel des Rollwagens bohrte sich in den Vorderperron ein und zerschmetterte denselben, die Gabel zerbrach und das Pferd, welches zur Seite auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, erlitt ziemlich schwere Verletzungen. Auch der Führer des Motorwagens wurde bei dem Zusammenstoße erheblich verletzt. Unter Anderem trug derselbe einen Bruch des rechten Vorderarmes, sowie Knochenbrüche am linken Fuße davon. Er wurde in Trotha nothdürftig verbunden und später in die königliche Klinik hier selbst eingeliefert. In dem Motorwagen befand sich zur Zeit des Zusammenstoßes nur ein einziger Fahrgast, welcher den Wagen sofort verließ.

† Naumburg. Die Stelle des zweiten Bürgermeisters kommt in Kürze zur Erledigung, da der derzeitige Inhaber, der seit etwa 20 Jahren bekleidet, krankheits halber seine Pensionierung nachgesucht hat.

† Jena. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Maschinenmeisters Pzold. Er wurde wegen Verbrechens gegen § 176,3 des Strafgesetzbuches von der Maschinenwerkstätte der Saalbahn weg verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgelände eingeliefert, wo er aber unmittelbar nach seiner Einlieferung seinem Leben durch Erhängen mittels des Taschentuches ein Ende machte. Die Verhaftung erfolgte auf die Anzeige des Lehrers der betreffenden Mädchen. Uebrigens hat die polizeiliche Vernehmung derselben noch zu einer weiteren Verhaftung geführt. Pzold, der verheiratet war, soll sich schon früher ein gleiches Verbrechen haben zu schulden kommen lassen, das indeß durch Zahlung einer bedeutenden Geldsumme an den Vater der Verletzten damals nicht zur Anzeige gekommen ist.

† Eisenach, 21. Sept. Auf der hiesigen Bahnstrecke hat sich der 14jährige Dachdeckerlehrling Franz W. überfahren lassen, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Die Ursache zur That hat in einer leichten Bückigung seitens der Mutter wegen einer groben Ungehorsamkeit bestanden.

† Zeitz. „Darf im städtischen Krankenhause Privatpraxis durch den leitenden Oberarzt getrieben werden?“ Mit dieser Frage beschäftigte sich jüngst die Versammlung der Stadtverordneten in öffentlicher Sitzung. Den Anlaß dazu hatte ein zum Theil im Krankenhause und dann zum Theil in der Wohnung des Kranken behandelter Fall gegeben. Der Oberarzt sandte eine Rechnung von 85 Mark, welche der Vater des Patienten wahrscheinlich zu hoch fand und daher Zahlung verweigerte. Hierauf wurde die Rechnung auf 161 Mark erhöht und darin Beihilfe der Assistenz-Arzte und Schwestern, sowie die Verwendung von Schemen und dergleichen spezifizirt. Der Empfänger der Rechnung wendete sich mit einer Beschwerde an die Stadtverordneten, da ihm von anderer maßgebender Seite keine Antwort auf seine Anfrage über die Berechtigung seiner Forderung zu Theil geworden war. Ueber die Höhe der Forderung konnten nun zwar die Stadtverordneten kein Urtheil abgeben; dagegen beschäftigten sie sich äußerst lebhaft mit der oben angegebenen Frage und verneinten die Berechtigung der Ausübung von Privatpraxis im Krankenhause. Zur Verhütung theilte der anwesende Vertreter des Magistrats mit, daß für die von dem Oberarzte behandelten Privatfälle 10 Proz. an die Krankenkasse abzuführen sind. Das Kollegium beehrte auf seinem vereinigten Standpunkte und verlangte Vorlage der schriftlichen Ueberinkünfte und Verträge mit dem Oberarzte der Anstalt. Ein Vertrag scheint nicht vorhanden zu sein, Man sieht der Angelegen-

heit in der Bürgerschaft mit Spannung entgegen, um so mehr, da gerade in Sachen des Krankenhauses häufig hohe Anforderungen an den Gelbbeutel der Steuerzahler gestellt werden, die jedesmal bei einer solchen Gelegenheit Anlaß zu erregten Debatten in den Stadtverordnetenversammlungen geben.

† Queblinburg, 9. Sept. Gestern früh wurde der Grünwarenhändler Gröple hier in seiner Wohnung todt angefunden; derselbe war durch Einathmung von Leuchtgas erstickt.

† Eisenberg. Auf dem Wege nach Weissenborn hat bei einem Gewitter der Blitz drei ihres Weges wandelnde Frauen getroffen. Die eine, welche sich in geeigneten Umständen befand, wurde getödtet, die zweite an der linken Seite gelähmt, die dritte ist mit dem bloßen Schreden davongekommen.

† Meiningen. Bei den Manövern der 21. Division stürzte ein Husar des 14. Kasseler Husaren-Regiments in einen Steinbruch und erlitt einen Schädelbruch, so daß der Tod sofort eintrat. Das Pferd brach beide Beine und mußte abgetödtet werden.

† Greiz. Die Reußen sorgen noch für humorvolle Abwechslung. Aus Greiz wird berichtet: Die fürstliche Regierung beanstandete im Handelskammerbericht die Anwendung des Wortes „Reichshauptstadt“ und verlangte, daß dafür „Berlin“ gesetzt werde.

† Koburg. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brannte in Reustadt bei Koburg die dem Landtagsabgeordneten Arnold daseibst gehörige Fabrik geleiteter Puppen nieder. Da sich jetzt im September das Andenken der vielen Brände daseibst jährt, so vermuthet man Brandstiftung. Viele Arbeitskräfte sind dadurch brodlas geworden. Da jetzt zur Hochsaison bedeutend mehr Waaren im Hause lagerten, als versichert waren, so erwächte Herrn Arnold großer Schaden.

† Vorna. In Folge geistiger Ummachtung machte die 42 Jahre alte Wirtshausbesitzerin Sch. in Altstädt-Vorna ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

† Zwickau, 11. Sept. Der Blitz schlug heute in den Thurm der hiesigen Katharinenkirche, zerschmetterte Holzleiten und zerstörte die Bleistricierungen der elektrischen Beleuchtung, deren Betrieb eingestellt werden mußte.

† Glauchau, 11. Sept. Gestern ereignete sich auf Zeisauer Faur ein höchst bedauerlicher Jagdunfall. Der Konditor und Restaurateur Kling aus Glauchau wollte bei der Hühnerjagd einen Graben überspringen. Dabei entlud sich auf unerklärliche Weise das Gewehr, und die volle Schrotladung traf Herrn Kling unterhalb des Herzens in den Leib. Der Bedauerliche mußte mittels Krankenwagens nach Hause gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zuzugewen zu lassen.)

Merseburger, den 12. September 1896.

(*) Ohne einen wirklichen, echten und rechten Sommer gehabt zu haben, sind wir nun beinahe ganz im Herbst schon drin. Ein unerquickliches Jahr, so heißt es von allen Seiten, bloß Professor Falb macht vielleicht eine Genugthuung verarbeitende Ätiologie, weil seine anfänglich oft bespödtelte Voraussage von dem verregneten Sommer in der Hauptsache nun doch eingetroffen ist. Nicht überall ist der Regen wochenlang in gewaltiger Menge herabgeströmt, aber darüber, daß es zu wenig geregnet, beklagt sich wahrlich Niemand. Den Feldfrüchten, besonders den Kartoffeln, hat das himmlische Maß vielfach arg zugeeßt, und der Blumenfreund hat von seinen bevorzugtesten Lieblingen, den Rosen, wenig genug gehabt. Besonders die kostbare Marie-hal-Mel-Rose ist fast überall total zusammengeerregnet. Auf den Nachsommer, auf den Altweier-Sommer hatten sich die noch gekreuz, welche denn doch noch nicht ganz an der Schuld des Wetter-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

folglich zu bezahlen.

gottes verzweifeln wollten, aber auch damit scheint es nicht viel werden zu wollen. Nach ein paar Schaustellungen von größeren Flächen blauen Himmels giebt es immer wieder Regenwetter, auch der letzte Monatswechsel, auf welchen sehr viel gehofft wurde, hat nicht die Erwartungen erfüllt, die auf ihn gesetzt worden sind. Einmal muß es freilich anders werden, es fragt sich aber bloß noch wann, und jedenfalls sind wir nun inzwischen richtig und tüchtig in den kalendermäßig noch ein paar Wochen entfernten Herbst hineingerathen. Selbst im Wald sieht man schon die sicheren herbstlichen Zeichen, obwohl es wohl in diesem Jahr an Feuchtigkeit gewiß nicht gefehlt hat. Auf den Feldern ist die zierliche Blüthe der Herbstzeitlose in reicher Menge aufgetaucht, und das weisse Laub flattert häufiger und immer häufiger seine Besuche ab. Es ist Herbst, und schön wäre es draußen noch in freier Luft, wenn die Feuchtigkeit endlich einem anbauenden trockenen Weiter Platz machte. Ueber Kälte ist ja nicht zu klagen, aber gerade die warmen Luftströmungen sind es, die immer wieder Gewitter und Regenschauer hervorruft. Mit einigen kühlen Nächten wäre der Bitterungsumschlag nicht bloß eingeleitet, sondern wahrscheinlich auch garantiert. Auch die verchlichen Vereins-Vorstände tragen mit wichtiger Miene, wie es sich für solche allbeliebte Würdenträger ziemt, der Thatsache, daß es Herbst geworden, Rechnung. Mit Eifer, Sorgfalt und innigem Verständnis wird das Vergnügungsprogramm der kommenden Monate überlegt und ausgearbeitet, und Gott sei Dank, sind ja die Zeiten nicht gerade so schlecht, daß das Publikum auf ein harmloses Herbst- oder Wintervergnügen verzichten müßte. Herbst und Winter haben auch ihre Schönheiten, wie Jedermann weiß, voran die tanzlustige junge Welt. Aber bis es nun unwiderstlich heißt: Fort aus dem Freien und zu Hause geblieben! möchten wir wirklich doch noch wenigstens eine Spur von Sommer, in einem beschneiden, aber trockenen Spätsommer und wünschen, denn sonst wäre über den Sommer 1896 eigentlich nichts Anderes zu berichten, als daß es geeignet hat! Und vom ganzen Jahr wäre nichts Anderes, als daß es feucht war, zu sagen!

(—) Unsere Sonne hat seit gestern eine lange erwähnenswerthe Gruppe von Sonnenflecken an östlichen Sonnenrande aufzuweisen. An selbiger Stelle sah man am 9. September eine große Fackelgruppe.

(**) Falsche Einmarkstücke sind in den letzten Tagen in verschiedenen Ortschaften Thüringens angefallen worden; die Münzen trugen sämmtlich die Jahreszahl 1886 und das Münzzeichen J.

(*) Den Schwalben scheint es wirklich ernst zu sein, sich zur großen Reise übers Meer zu rüsten. Heute morgen konnten wir beobachten, wie sich dieselben in großen Schwärmen auf Telegraphenbräthen und verschiedenen Hausdächern versammelten. Die Schwärme waren aber gegen andere Jahre viel geringer.

—y Ein Radfahrer überfuhr gestern Abend in der Lauchstädter Straße einen Hund und rempelte eine Arbeiterfrau im Vorbeifahren an, wodurch er vom Rade stürzte und sich hierbei eine anscheinend arge Hautabschürfung zuzog, denn er hinterlats bald mit seinem Stahlhoheln von bannen.

— Forburg. Der diesjährige hiesige Jahrmarkt findet am 24. und 25. September statt.

— Lauchstädt, 11. Sept. Als gestern der Debster Voigt die Merseburgerstraße entlang ging, sah er, wie das 34jährige Öchchen des Instrumentenmachers H. Kutschbach unter das Pferd eines vorbeifahrenden Lauterbach'schen Geschirrs gerieth; schnell entschlossen zog H. das Kind zurück, sonst wäre es unsehbar von dem Thiere zertreten worden.

— Sckleuditz. In unserer Stadt ist die Reupflanzung der Bahnhofstraße beendet, und jeder Einwohner hat seine Freude an den schmucken breiten Fußwegen und an der schönen Fohrbahn, die jetzt in leicht zu überwindender Steigung zum Bahnhofe führt. Die ganze Bahnhofstraße hat dadurch ungemein gewonnen und macht auf jeden Fremden einen freunds-

lichen Eindruck. Den Herren Magistrats-Affessoren Gethner und Zillmer, sowie dem Herrn Stadtverordneten Erstenberger aber gebührt warme Anerkennung für ihre bei Beaufsichtigung der Arbeiten der Stadt geleisteten Dienste. Mögen die genannten Herren auch bei den demnächst erfolgenden Reupflanzungen und Kanalisationsarbeiten auf dem Markte und in der Mühlstraße ihre bewährten Kräfte wieder in den Dienst der Gemeinde stellen.

— Sckleuditz. Am Mittwoch Nachmittag 1/2 5 Uhr erlöste plötzlich Feuerlärm. In der Weber'schen Theerproduktions-Fabrik bier selbst war eine Naphthalin-Sublimationskammer in Brand gerathen. Die dadurch entstandene Explosion zertrümmerte das Gebäude vollständig. Durch Ueberwerfen von Sand konnte jede weitere Gefahr bald beseitigt werden und brauchte unsere Feuerwehr, welche sofort an der Brandstätte erschienen war, nicht in Thätigkeit treten.

— Sckleuditz. Unsere Schützen-Gesellschaft hält am Sonntag und Montag ihr diesjähriges Mannschießen im „Waldkater“ ab. — Am Donnerstag gegen Abend zogen mehrere starke Gewitter über unsere Stadt, welche mit heftigem, mehrere Stunden währenden Regen verbunden waren.

Vermischte Nachrichten.

* (Kronprinz Friedrich Wilhelm) wird in Pflön auch auf dem bisherigen Instrumente seiner musikalischen Aufweisung weitere Studien machen. Der Lehrer Kopchy am Hamburger Konservatorium wird vom Ochober ab allwöchentlich zweimal den Prinzen in Pflön unterrichten.

* Für den Sicherheitsdienst während der Breslauer Kaiserfeste) waren bekanntlich die ausgiebigsten Maßnahmen getroffen. Daß die Sorge der russischen politischen Polizei nicht so unbedeutend war, zeigt folgende Mitteilung, die der „Loff. Bl.“ aus Breslau zu verzeichnen ist und die aus dem Munde der Dame selbst herührt, von der im folgenden die Rede ist. Neben dem Ständebureau, dem Abtheilungsquartier der russischen Majestäten, moßt eine abdicte Dame. Bei dieser erliegen ein feingeleiteter Herr, der bei ihr anfragte, ob in dem Hause eine Wohnung oder auch nur ein Zimmer zu mieten wäre; die Gastwäuser wären alle fuhig, er könne nirgends eine Unterkunft finden. Die Dame erwiderte, daß sie nichts zu vermieten hätte. Darauf bietet der Herr ihr, wenn sie ihm auch nur ein Zimmer obretten würde, 50 M. täglich. Die Dame bliebt dabei, sie hätte nichts zu vermieten. Der Herr läßt sich nicht abweisen; er bietet 100 M. und schließlich, als die Dame auch bei 500 M. sich weigert, äußert er, sie könne ja sagen, was sie haben wollte. Sie bliebt jedoch fest, daß sie kein Zimmer zu vermieten hätte. Der Herr ist eben zur Thür hinaus, da fällt ihr ein, es könne ein Mißverständnis sein. Sie schreit schnell Jemand zur Polizei und ruft den Herrn wieder zurück und theilt ihm mit, daß sie es sich doch überlegt hätte, es wäre ihr vielleicht doch möglich, ein Zimmer abzugeben. Sie sucht ihn anzuhalten, der Herr muß aber etwas gemerkt haben, denn ehe die Polizei kam, war er verschwunden. Später wurden der Dame von der Polizei Photographien der Mißthäter vorgelegt und sie glaubte in einem der Bildnisse, einem herbeiliegenden, schon lange gestrichelten Mißthäter, denjenigen erkennen zu können, der in ihrer Wohnung gewesen war.

* (Eine Sommerfrische in Sigillie) bietet ganz besondere Genüsse, ganz abgesehen von der aristokratischen Hitze, die man dort aus erster Hand genießt. Die Familie Leone, die ihre Sommeraufenthalte in ihrem Landhaus bei Castagna in der Provinz Syracusa genommen hat, kann davon erzählen. Nachts wurden die Schlüfer durch Sommergewitter des Hausbesitzer gewacht, der in die Gänge von jedes bewaffneten Briganten gefallen war, die das Landhaus auszukündern beabsichtigten. Die Insassen verschlossen sich in den Zimmern und erwiderten die Schüsse der Briganten durch die Fensterräden hindurch, ohne daß Jemand verletzt wurde. Schließlich zogen die Banditen ab und nahmen den Hausbesitzer mit.

* (Zwan, der Hund des Jaren.) Sprang am vorletzten Sonnabend, als der russische Fohrg Doheln durchfuhr, unbemerkt hinaus. Der Wagenschaute wußte zunächst nicht, was das für ein Thier sei. Erst etwa eine Stunde später kam vom Jar aus Könen eine Depesche, man möge seinen „Zwan“ nachsehen. So machte sich dann mit dem nächsten Zuge einer der Beamten auf und überbrachte den Füllsüchtling schließlich an die hohe Adresse.

* (Opfer der Spielbank.) In Billefranche bei Nizza hat sich ein junges Ehepaar erschossen. Spielverluste in Monte-Carlo waren der Grund. Das junge Paar — sie fanden im Alter von 20 bis 26 Jahren — war ganz heiter angekommen; sie nannten sich Herr und Frau Adriaan Konvert und gaben an, von Parisille zu kommen und sich ein paar Tage in Nizza aufhalten zu wollen, um von da aus die Umgegend zu besuchen. Abends hatten sie die Wirtin, man wüßte sie ruhig schlafen lassen. Als sie aber bis Mittag nicht erschienen, wurde nach vergeblichen Klängen die Thüre geöffnet. Man fand Beide erschossen. Die junge, blühende Frau lag angelehnt im Bett, der Mann, der sie und sich erschossen hatte, lagte über ihre Leiche gebeugt und war in dieser Stellung erhartet. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den Worten: „Im Leben erst kurz vereint, wollen wir es auch im Grabe sein. Wir könnten nach dem Verlust unseres Vermögens nur in Elend und Kummer leben, stehen daher den Tod vor. Suchet nicht, unsere Namen zu erfahren und verzicht auf die

Mützen, welche die Katastrophe hervorgerufen sind. Das Verbrechen, was sich noch vorfindet, geht dem Stabwachen des Hotels.“ Darunter stand in Männerchrift: „Das Verhängnis wollte, daß wir Monte-Carlo kennen lernten und 50000 Fr. bezapfelten, unseren ganzen Besitz! Wir können diesen Verlust nicht überleben und stehen den Tod vor.“ Charles-Blonde.“ Da sonst keinerlei Papiere gefunden wurden, wäre es sehr schwer schlußzuziehen, wer die Leute waren. Die junge Frau hatte die Photographie ihres Mannes über eines Bandens im Mieder verstickt, da sie das Bild offenbar mit ins Grab nehmen wollte. Dieses Bild stellt den jungen Mann als Unteroffizier der Mecklenburger 122. französischen Regiment dar, und das Kommando dieses Regiments in Monte wird wohl Auskunft geben können.

* (Ueber Granatamieten bei Kaiser Offiziere des Kongosstaates) macht der ehemalige Gouverneur des oberen Kongosstaates, Major Parmiter, mittheilungen. Sie gleichen den Taten Leis' und Böhlan's. Der schlaueste Fall von Granatmet, den Parmiter mittheilt, ist der folgende: Ein belgischer Leutnant war mit 50 bis 60 Mann in ein Dorf abgezogen worden, um den Häuptling, der sich etwas gegen die Regierung hatte zu Schulden kommen lassen, gefangen zu nehmen. Als er in dem Dorfe ankam, fand er es verlassen. Nur in einer Hütte befand sich eine alte kranke Frau, die von ihrer Tochter gepflegt wurde. Beide wurden vor den Offizier geführt, welcher wissen wollte, wo der Häuptling wäre. Die beiden Frauen wußten es entweder nicht oder wollten es nicht sagen. Der Offizier war sehr zornig, ließ sie auf die Erde legen und jeder fünfzig Hiebe mit der „Folter“, einer aus Stahlpfeilspitzen angefertigten Peitsche, verhängen. Als der Offizier darauf wieder sprach, erhielt er dieselbe Antwort. Das Auspeitschen wurde fortgesetzt, bis beide inzwischen Hiebe erhalten hatte. Schließlich ließ der Offizier ihnen die Stricke aufweichen. Dana ging er seiner Wege und überließ die armen Weiber ihrem Schicksal. Parmiter beschuldigt das Verhalten des Kongosstaat, seine civilisirte Mission, sondern nur Eitelkeitshandel zu betreiben, wofür den Kongosstaaten 5 bis 30 Proz. Gewinn zugesetzt sei.

* (Die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Radfahrensports) kommt aus Monaco. Ein Koffer der dortigen Spielbank hat sich eine Vorrichtung patentieren lassen, die er „Beliebig verstellbare Beinpolsterung“ nennt. Die Vorrichtung ist sehr einfach gemacht. Man denke sich einen Strumpf aus einem feinen Wollstoff gefertigt, dessen Bandungen mit demselben Stoff darauf überzogen sind, daß ein luftdichter Zwischenraum entsteht. Der Strumpf hat eine Länge bis zum Oberknie. Nachdem er über das Bein gezogen ist, wird er mittels eines ganz einfachen Apparates aufblasen. Dieser Strumpf soll sehr nützlich sein — Waden geschäft auszugleichen. Die Strümpfe werden nur nach Bedarf geblasen, hat etwa 50 bis 100 Liter schmer und kosten 50 Mk. pro Paar. Ein Pariser Modelleur will die Erfindung ausarbeiten und verpricht sich ein großes Geschäft. Der Erfinder beschließt, einen ganzen Pneumatik-Anzug zu konstruieren.

(2 bis 3 Millionen Mark unterzulegen) hat der schon verheiratete Direktor Schauer von der Norddeutschen Handelsgesellschaft in Berlin. Schon als 19jähriger Jüngling war er St. Ingaber eines Antiquärs in Dresden, wo er mit unterhalb Millionen Schulden abschnitt. Dann kam der jetzt 43jährige Mann nach Berlin und gründete mit seiner Frau und seinem Vater ein neues Geschäft unter der Firma Schauer & Co. Während dieser Zeit lebte er in ein Dinerharungsbü. Damit blieb in Berlin nicht bekannt werden sollte, ließ er sich in Werder bei Potsdam anmelden und legte dort den Grund ab. Diese Firma war dem Untergang nahe, als Sch. kapitalist'sche Freunde fand, mit deren Mitteln er aus seinem falliten Geschäft die Berliner Mobilien-Aktienbank entstehen ließ. Zweck wurde er Direktor, dann Aufsichtsrath unter dem Vorhitz des Dr. Frig. Friedmann. Später gründete Sch. die Norddeutsche Handelsgesellschaft v. L. G., um ein Pensionat für seinen Namen und der damit verbundenen Infolenz zu haben. Mit der Zeit gründete er noch 11 neue Gesellschaften, bei denen Direktoren, Vorsteher, Vorsteher als Gesellschaften dienten. Sch. ist Socialdemokrat.

* (Die Kellameidam.) Eine schöne junge Dame der Pariser Halbwelt spielt in Odenze jetzt eine große Rolle; sobald sie am Strande oder im Ansaale erscheint, ist sie von Herren umschwärmt, aber auch die Augen der Frauenwelt sind demühernd und neidisch auf sie gerichtet, steht sie von einem Diener begleitet. Diese Schöne trägt die entzückendsten Gewänder allerersten Rades und die herrlichsten Schmiede. Als Kellameidam rief sie sich um den Besitz dieser — Kellameidam. Weder die Toiletten noch die Schmiede gehören ihr, sie stellt sie nur aus. Ein Pariser Schneider und ein Pariser Juwelier haben sich im Verein mit der Leitung des Odenzer Spielhalls zu dieser Kuraktion verbündet. Der die Kellameidam begleitende Diener ist ein Beamter des Juweliers, der die Schmiede und Bekleidung zu überreichen hat.

* (Schonung des Kaiser Wilhelm-Kanals.) Die Durchfahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal muß wegen der Bergungsarbeiten für den gesunkenen Dampfer „Johann Eim“ vom Montag Abend ganz unerschließen. Bis dahin ist die Fahrt für Schiffe von höchstens 8 m Breite und 4 m Tiefgang bei Tage zulässig.

(Die „Schwertlängerin“) — der eine jeener 10000 W.-Hauptgewinne der eben gezogenen Serie A der Berliner Ausfallungslotterie — ist einer Reichthum in Odenze zugefallen, also an eine Adressen gerathen, von der man nicht gerade behaupten kann, daß sie die richtige sei. Die „glückliche“ Schwertlängerin weiß nicht, was sie damit anfangen soll und hat sich bisher vergeblich bemüht, den Ausfall gegenstand in Geld umzuwandeln. Sollte die Gewinnerin nach Schluß der Ausfallung die Tängerin nicht verwendet haben, dann käme sie in die Lage, für die Fortschaffung und Unterhaltung dieses Gewinnes sorgen zu müssen. Und daß das keine leichte und eine sehr kostspielige Sache ist, wird Jeder begreifen.

wenn man erlischt, daß allein der Marmorsockel der Figur etwa 20 Zentner wiegt, und daß zur Vereinfachung und Aufstellung derselben im Kuppelsaal der Ausstellung 16 Mann notwendig waren.

(Eine Ehrenfeste) hat der Kaiser als Wanderpreis für deutsche Männergesangsvereine gestiftet. Diefelbe ist nach dem Entwurfe des Direktors der Kunstgewerkschule in Straßburg, Prof. Anton Sber, von dem Goldschmied Eodorob Soden in München ausgearbeitet. In die reich durchbrochene Goldarbeit fügen sich Rubine und violette Schmucksteine. Die Krone selbst besteht aus Silber mit denen heraldische Adler mit wappähnlichen Symbolen und dem ornamental behandelten Rankenwerk der vollständigsten Lederarbeiter und Kompositoren wechseln, den hinteren Abschluß bildet eine Viktoria im Lorbeerkranz. Das vordere Schmuckstück enthält auf einer Mittelinsel mit heraldischem Wappent und Inschriften die Wäpfe des kaiserlichen Stützpunktes.

(Einfache Selbstmord.) In einem Anfall von Geisteskrankheit verübte in Rom der 66jährige Kaiser Goltz einen entsetzlichen Selbstmord. Der Mann bezog sich mit Petroleum und zündete es an. Er erlitt so fürchterliche Brandwunden, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

(Marineunfall.) Das Schulschiff „Man“, Tender des Torpedoschiffes „Blücher“, erlitt in der Dänische durch Kollision mit einer Schiffschraube Havarie und wurde tödlich. Das Schiff erreichte glücklich den Ruler Hafen.

(Eisenbahnunglück.) Zusammengefahren sind in Osnabrück der von Biele kommene Expresszug und eine Rangiermaschine. Die Lokomotive entgleiste. Der Fahrer der Rangiermaschine wurde schwer verletzt, ebenso ein Schaffner des Expresszuges.

(Großer Schaden durch Regen.) Durch anhaltenden Regen ist im königlichen Departement Gars großer Schaden angerichtet worden. Die Station von St. Germain wurde fortgeschwemmt; der Bahnverkehr ist gestoppt.

Unschuldig verurtheilt

auf Grund der Angaben eines Geisteskranken wurden in Berlin im Jahre 1892 der Malermeister Holz und dessen Ehefrau. Die Verurteilung erfolgte wegen gemischtgeschlechtlichen Betrugsgesetzes. Das Urteil lautete gegen den Ehemann auf 6 Wochen Gefängnis, gegen die Frau auf 50 M. Geldstrafe. Die Verurtheilung stützte sich einzig und allein auf die belastende Aussage des angeblich Geschädigten, des Stadteurs Fesjel.

An diese Verurteilung knüpfte sich eine lange Reihe gerichtlicher und staatsanwaltlicher Akte. Nachdem der Angeklagte Straußauschus erzieht hatte, erstattete er gegen F. Straußangelegen wegen Meineids, erhebt aber von der Staatsanwaltschaft einen ablehnenden Bescheid. Die bei der Oberstaatsanwaltschaft eingeleitete Beschwerde war gleichfalls erfolglos. Dagegen ordnete das Kammergericht die Erhebung der Klage wegen Meineides gegen F. an. Im Laufe der weiteren Erhebungen ist es sich heraus, daß die Einleitung eines Strafverfahrens gegen F. nicht erfolgen kann, weil er in Geisteskrankheit verfallen ist. Dagegen beiden Angeklagten die Strafe durch kaiserlichen Gnadenantrag erlassen ist, betrieb der Verurtheilte doch die Wiederaufnahme des Verfahrens. Er behauptete, daß F. auch schon im Jahre 1892, als er seine Zeugnisaussage machte, geisteskrank gewesen ist, und berief sich auf den Irrenarzt Dr. Köppen und benannte mehrere neue Zeugen zur Entkräftung der Behauptungen des F.

Die Zulässigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens wurde von der Strafkammer anerkannt und die Erneuerung der Hauptverhandlung angeordnet. Diese fand vorgehen vor der ersten Berliner Strafkammer statt. Das sachverständige Gutachten des Dr. Köppen ging dahin, daß F. nicht nur gegenwärtig geisteskrank ist, sondern löst sich wahrscheinlich auch im Jahre 1892 in einem Zustande krankhafter Störung der Geisteskräfte ab. Seitlich sich befunden hat, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Der Gerichtshof verurtheilte nach diesem Gutachten auf die Vernehmung mehrerer Entlastungszeugen und erkannte auf Freisprechung der Angeklagten.

Neue Wassereintrüche in den Annabilschacht der Brüder Bergbaugesellschaft

haben eine umfangreiche Erdbewegung in dem vorjährigen Verbrauchsgelände zur Folge gehabt. Besonders schwer wurde der Bahnhof der Auisig-Teplitzer Bahn betroffen, dessen Gelände eine wellenförmige Gestalt erhielt und nach allen Richtungen von Erdrissen durchzogen wurde. Auch die übrigen Verbrauchsgelände zeigen neue Erdrisse. Drei Häuser einer neu erbauten Durgasse sind im Einsturz begriffen.

Andere Häuser zeigen Risse und Sprünge. Das gesammte Verbrauchsgelände ist durch die Verdröbe abgesperrt. Der Wasserzufluß im Annabilschacht soll noch andauern. In der Verdröbung wird eifrig gearbeitet, wenn die Arbeiten nicht gütigen, dann sind weitere Verdröbungen zu gewärtigen, und der Verkehr auf dem Bahnhof dürfte für lange Zeit unterbrochen sein. Allgemein befürchtet man den Bruch der auf die Johannisberger Straße verlegten Hochquellenleitung, wodurch die Stadt ihr Wasser verlieren würde.

Die letzten vorliegenden Nachrichten melden, daß in der Terrainbewegung ein momentaner Stillstand eingetreten ist. Die Unterbrechung des Bahverkehrs dauert fort. Der Beginn der Wiederherstellungsarbeiten läßt sich augenblicklich nicht bestimmen. Die Ursache des Einbruchs liegt darin, daß durch ein zweites Unterbrechen eines Abzugsplans abgestoßenes Bohrloch eine Kommunikation zwischen dem Schwimmbecken und der Annabilsgrube wider Erwarten eingetreten war und wahrscheinlich eine kommunizierende Röhre durchbohrt wurde. Alle vier Verdröbungen sind nahezu fertiggestellt. Der frühere vollste Wasserzufluß ist vollständig abgedämmt, es besteht bloß der normale Zufluß der gewöhnlichen Grubenwasser.

Theater und Musik.

Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Sonntag: Neues Theater: Margereth, Oper. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Sonntag: Waldmüller, Operette. (Anfang 7 Uhr.) — Montag: Cirkusleute. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Bereine und Versammlungen.

Der deutsche Anwaltsstag, welcher von über 3000 Anwälten besucht ist, hat im Sitzungssaale des Reichstagsgebäudes in Berlin sein Jahresversammlung eröffnet. Nach den höchsten Begrüßungsreden ergab der Anwaltsminister Schöner über das 7. Art. um mit Genehmigung zu verhängen, daß der deutsche Anwaltsstag nach dessen Kräfte zu beschließen habe, das Recht des Anwaltsbesuchs zum gesetzlichen Ende zu führen. Doch hatten noch andere große Aufgaben der Sitzung, und es heißt, daß auch zu dieser die deutsche Anwaltsliste bereit sein werde, nicht wenn es auch einmal sein, dem Sammelinteresse des Standesinteresse zum Opfer zu bringen. Die ursprüngliche Aufstellung wurde sich darauf ab, die Rechte, die sich vor Jahren zu nehmen von den Anwälten der Anwalts, die praktische Erfahrung mit theoretischen Wissen verbunden. In einer zweiten Sitzung sprach Staatsrath Nieberding dem Anwaltsstande gleichfalls seinen Dank für dessen Eintreten zu Gunsten des Zukunftsinteresses der Bürgerlichen Gesellschaft aus. Eine Resolution des Anwaltsstages spricht die hohe Genugthuung über das glückliche Gelingen dieses großen nationalen Werkes aus.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

Anlaßlich der Jahresversammlung des deutschen Anwaltsstages, mit welcher dieselbe die Frier seines 26jährigen Bestehens feiert, ist einer großen Anzahl von Rechtsanwälten und Notaren aus den 13 Preussischen Oberlandesgerichts-Bezirken der Titel „Jurist-Kat.“ verliehen worden.

Kunst und Wissenschaft.

Rausen, der soeben in Christiania angekommen ist, wurde zum Konservator des biologischen Instituts ernannt mit einem Gehalt von 36 000 Kronen und dem Professortitel. Er erhielt außerdem das Großkreuz des Dannebörns. Auch seine Geleiter bekamen Auszeichnungen, die Mannschaft eine eigene geistliche höhere Anstellung.

Gerichtsverhandlungen.

Raumburg. Der Fleischermeister und Viehhändler P. B. Furch aus Querfurt hatte bei Gegebenheit eines Viehtransportes in Köstlin den Kuchst Heimback gemischt handelt, welches Vergehen das dortige Schöffengericht mit einer Strafe von 14 Tagen Gefängnis beehrte. Die von dem Berufurtheil eingeleitete Berufung hatte keinen Erfolg, die Strafungsammer die Strafe in eine Geldstrafe von 100 M. umwandelt.

Marktberichte.

Salle, 10. September. Preise mit Ausschluß der Wallergüter für 1000 Rilo netto. Weizen becker, 142-153, feinsten märkischer Acker Weiz. Wandweizen 143-150, feinsten 151-152. Roggen ruhig, 119-124, feinsten und feinsten 119-124. Gerste ruhig, Bran 143-170, feinsten 170-180, beschädigte 110-120,00, Futter 110-120 bis 118,00. Hafer ruhig, 126-140, Mais amer. mit 91-93. Donaumais 160 bis 120. Rps —. Sommerweizen —. Erbsen, Victoria —. Bistze per 100 Kilogramm netto. Stärke, einhell. Faß, gelbrot, knappe Borräthe. P. Mehl prima Weizenmehl 75-87. Weizenmehl 29-34. Rinsen —. Bohnen —. Mohn blau 29-30, Mohn grau 28 bis 28,50 Rimmel 41-42. Futterweizen ruhig, Futterweizen 12 bis 13,00, Roggenkleie 9,50-10,00. Weizenweizen 8,00 bis 8,50. Weizenkleie 8,25-8,50. Weizenweizen, helle 8,50 bis 9,00, dunkle 7,50-8,25. Datteln 9,00-9,25. Malz

26,5-28,5. Rüssel 50,50 Petroleum 22,50. Staröl 0,825/3 * 12,25. Spiritus der 10 000 Liter-Prod. 10. Kartoffel mit 50 M. Verbrauchsabgabe —, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 26,70. Rüben —, Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 22,21-23,50. Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 17,50-18,50 Mt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 13. September 1896, predigen: Dom. Früh 1/8 Uhr: Prediger Senatal. Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Bibben. Vorm. 1 1/4 Uhr: Kinder-gott. Dienst. Superintendent Partus. Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Wäber. Im Anschluß Dichte und Abend-mahl. Anmelbung: Pastor Werthe. Gemannt mit einer Kollekte zur Beschaffung von 2 Hülfsbüchern für arme Schüler unserer II. Volksschule. Vorm. 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Diaconus Schollmeyer. Abends 8 Uhr: Sänglerverein. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dinius. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Diaconus Schollmeyer.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 13. und 14. September. 13. Völlig mit Sonnenschein, meist trocken, ziemlich kühl, Frischer Wind. 14. Völlig, meist heiter und trocken, wenig veränderte Temperatur. Frischer Wind.

Neueste Nachrichten.

Görlitz, 11. Sept. Der Kaiser verläßt morgen Görlitz und trifft am Sonntag früh im Neuen Palais ein.

Ein Unfall König Leopolds von Belgien.

Brüssel, 11. Sept. Bei der heutigen Spazierfahrt König Leopolds im Laeken Schloßpark schlugen die Pferde und schleuderten den Wagen in den Schloßteich. Adjutant und Rittmeister des Königs wurden verwundet, der König selbst schwerlich in Gefahr des Ertrinkens. Die Prinzessin Clementine mit der Dienerschaft befreite den König aus seiner gefährlichen Lage.

Charkow, 11. Sept. Gestern in den Frühstunden wurde in der Wajitskajastraße die acht Personen bestehende Familie des reichen Kaufmanns Dowlow ermordet und das Haus in Brand gesteckt. Das Feuer wurde bald gelöscht. Es liegt Raubmord vor. Zwei des Mordes verdächtige Hausknechte sind flüchtig.

Paris, 12. Sept. Die Zahl der in dem Wirbelsturm in Paris Verunglückten wird jetzt auf etwa 150 angegeben, von denen 36 ernster verletzt sind. Nach einer Mitteilung der Polizeipräfektur ist nur eine Person getödtet worden; der Zustand von drei Verwundeten ist ein hoffnungsvoller.

Verantwortlich für den textlichen Teil: G. H. Leibold; für Anzeigen und Recenzen: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftverkehr.

Die Centralhalle bietet allen Besuchern Leipzigs Gelegenheit das morgige Besondere die beste und gezielte Unterhaltung auf allen Gebieten der Spieltheaterkunst, denn nur Kräfte ersten Ranges werden für diese Besten agiert. Insbesondere ist es die neue Vertheilung des Constantin Kinematograph, der Kinematograph, welcher vollste Interesse beansprucht, denn der Apparat arbeitet gewissermaßen Tausende von Automaten, die sich selbständig auf die Leinwand, so daß die Bilder Leben gewinnen. Am morgigen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar eine 1/2 Uhr Mittags und 1/2 Uhr Abends. Um 1/2 des großen Saal 8 in den Bierkellern renoviert, das Etablissement selbst bietet auch vorzüglich Mittagstisch. [3176]

Zur Beachtung!

Wir bitten unsere werthen Abonnenten, falls in der Zustellung unserer Zeitung irgend welche Unregelmäßigkeiten vorkommen, uns freundlichst sofort und direkt in unserer Expedition Anzeige darüber zu machen, damit wir Abhilfe schaffen können.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

(Nachdruck verboten.)

Madelon.

Novellette aus der großen Kriegszeit 1870/71 von Schimмельpeng von der Dye.

(Schluß.)

„Um Gotteswillen,“ schrie Bernard, „die Lunten sind naß, sie zünden nicht! Wir müssen frische Lunten anlegen, sonst ist alles verloren! Vorwärts, Mineure!“

Aber kein Mann rührte sich, Niemand wagte sein Leben an die Sache. „Freiwillige vor!“ donnerte Bernard noch einmal. „Zum Teufel, Kapitän, Sie sind verrückt!“ kreischte Freguillon. „Wer wird in den Hölletrachen leuten? Die Brücke muß ja sogleich in die Höhe gehen!“ Da stürzte Henri, bleich wie der Tod, eiserne Entschlossenheit in den Zügen, mit brennender Lunte zur Brücke zurück. Kugeln zischten um ihn, er hörte es nicht. „Vorwärts, an den Pulversack!“ das war sein einziger Gedanke. Schon hatte er die Mine erreicht, jetzt legte er mit fester Hand die Lunte hinein und trat einige Schritte zurück, da — ein Donner und die Trümmer der gesprengten Brücke sausten durch die Luft. Das Ziel war erreicht, die Brücke gesprengt. Kapitän Bernard und die Seinen verschwanden im nahen Walde, Henri aber lag, bewußtlos, vom Aufbruch zu Boden gerissen, am Fuß des Wahndammes. Als er aus seiner Ohnmacht erwachte, sah er sich zu Toul im Gefängnis; er war nur leicht verletzt, sein Plan war geglückt. Aber er wußte auch, was es ihm kosten würde. Mit Leuten, die in Zivilkleidung, die Waffen in der Hand, gefangen sind, mocht man keinen langen Prozeß.

Acht Tage waren bereits vergangen und noch immer harrete der Förster seines Schicksals; am Abend des neunten Tages wurde ihm bekannt gegeben, er möge sich darauf gefaßt machen, mit des nächsten Tages Frühlicht vom Dasein zu scheiden; gleichzeitig gestattete man ihm, einen Besuch anzunehmen. Es war Madelon. Todtenblaß und thranenlos fiel sie dem Geliebten zu Füßen, der um ihretwillen in den Tod ging.

Die Kunde von dem glücklichen Unternehmen und von Henri's Gefangennahme war auf Flügeln des Windes in die Runde geflogen und auch zu den Ohren des entsetzten Mädchens gedrungen. Wie sie ging und wie sie stand, war sie in die Stellungen gelaufen und hatte mit eigener Hand die Pferde angeschirrt. Ohne eines Menschen Begleitung war sie allein in die Nacht hinausgefahren. Mitleidige Menschen hatten ihr unterwegs Speise und Trank gereicht; sie ruhte nicht eher, als bis sie Toul erreicht hatte, bis sie gnadebittend zu Füßen des Festungskommandanten niedergeknien war. Vergebens! Dem alten General lief eine Thräne in den weißen Bart, er mochte wohl an seine eigene Tochter fern in Deutschland

denken, aber er hatte gemessene Befehle, und der Krieg kennt keine Rührung.

Der nächste Morgen graute. Dichter Nebel deckte Flur und Feld, und ein kalter Wind umpfliff die Festungswälle; es schien, als habe die Natur ein Trauerleid anlegen wollen zu dem Trauerspiel, das sich in der alten Stadt Toul vorbereitete. Draußen im Festungsgraben umstand in offenem Biereck das Exekutionskommando ein ausgeschachtetes Grab; die Soldaten schienen ernst, rissen, unbeweglich, wie es die Disziplin vorschreibt. Und doch klang die Stimme des kommandirenden Offiziers nicht so metallisch, doch klappt der Griff an den Gewehren nicht so scharf wie sonst. Man hat oft dem Tod in's Auge gesehen, man hat so manchen Franzmann kaltblütig niedergemacht. Aber das ist eine ganz andere Sache, draußen auf dem Schlachtfeld unter Hurrah und Kanonendonner um die Siegespalme zu ringen, als hier den Nachrichten abzugeben. Es ist ein trauriges Geschäft, das fühlt jeder Mann. Alle sind sie zur Stelle, der Kommandant, der Auditeur, ein Priester — nur die Hauptperson fehlt noch, der Verurtheilte. Henri nimmt Abschied von seiner Braut. Und nun ist auch das geschehen. Ruhigen Trittes, geleitet von zwei Unteroffizieren, schreitet er zum Festungsgraben nieder; noch wenige Schritte, dann ist alles vorbei. Da tritt plötzlich ein Offizier den drei Männern in den Weg. „Halt! Ist das der Förster, der erschossen werden soll?“ wendet er sich an die Unteroffiziere.

„Im Befehl, Herr Oberst!“ antwortete der eine. „Barten Sie hier!“ entgegnete lebhaft der Offizier, welcher sich rasch Schrittes zum Festungskommandanten begab.

„Eure Excellenz,“ sagte er, „in dem Verurtheilten erkenne ich denselben Mann wieder, dem ich mein Leben verdanke. Wie ich Euer Excellenz gemeldet habe, hatte ich das Unglück, bei einem Rekognoszierungsbreit gegen die Festung Langre in der Nähe des Fleckers Lamarche in die Hände einer Franktireurbande zu fallen, die alle Anstalten traf, mir das Lebenslicht auszublasen. Wäre dieser brave Mann nicht dazwischen gesprungen, hätte er nicht mit Gehälte seiner eigenen Existenz mich gerettet, dann würde ich schwerlich in der Lage sein, Euer Excellenz dies hier mitzutheilen und die Patrouille, welche mich in Lamarche entdeckte und aus der Haft befreite, hätte vermutlich meinen Leichnam, an irgend einem Baum hängend, vorgefunden. Ich habe somit allen Grund, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und mein Wort für den Delinquenten einzulegen.“

Erleichtert athmete der alte General auf. „Sie irren sich bestimmt nicht, lieber Oberst?“

„Ganz gewiß nicht, Excellenz.“

„Ja, das ändert freilich die Sache wesentlich; dieser Präzedenzfall war bei der Urtheilssprechung

nicht bekannt. Ehrlich gestanden, bin ich sehr froh über diese Wendung; er ist ein brillanter Bürche, der Förster. Lassen Sie sich 'mal von einem, der dabei gewesen ist, erzählen, wie schneidig der Junge den Pulversack an der Brücke bei Fontenoy angezündet hat. Das ist das Holz, aus dem ganze Kerls geschmiedt werden! Führt ihn wieder zurück, Unteroffiziere! Ich will ihn der Gnade Seiner Majestät empfehlen. — Kommen Sie, lieber Oberst, Sie sollen Ihre Aussagen zu Gunsten des Gefangenen in der Anlage meinem Besuch beifügen. Ich danke Ihnen, meine Herren! Guten Morgen!“ — Und heiteren Gesichts begab sich der General in die Festung zurück. —

An einem schönen Montage des Jahres 1874 war wiederum in Darny Bäumen und Schreben, Lausen und Kommen, just wie an dem Novembertage des Jahres 1870, an dem wir das Dörtchen zum ersten Mal betreten haben. Aber keine Kriegesgefahr, kein Schlachten Donner erschreckte die aufgeregten Leute. Man feierte eine große Hochzeit, die Vermählung des Försters Henri mit der schönen Madelon. König Wilhelm hatte gnadenvoll in Anbetracht der Thatfache, daß der Förster einem preußischen Offizier das Leben gerettet, das Todesurtheil in dreißigjährige Festungshaft umgewandelt; und als die Segnung des Friedens immer weiter ihre goldenen Schwingen über unser schönes, endlich geeinigtes Vaterland ausbreitete, da gedachte der milde Sinn unseres ältlichen Fürsten auch des armen Franzosen in der Gattelle von Spandau. Der Rest der Strafe ward erlassen, Henri kehrte heim.

Man saß beim Festmahle. Vater Marteau, geschmückt mit dem rothen Bande der Ehrenlegion, klopfte an's Glas und jagte:

„Liebe Kinder, liebe Freunde! Ihr beiden steht nun am Ziel Eurer Wünsche. Möge Euch eine glückliche Zukunft blühen! Beherzigt aber die harte Schule der Leiden, die Ihr habt durchmachen müssen. Du, Henri, hast Dein Schicksal selbst verschuldet, denn Du bist von dem Pfade abgewichen, den jeder Mensch, namentlich jeder Krieger, einschlagen soll: „Offen und ehrlich dem Gegner ins Antlitz schauen!“ Als ich damals sagte: „Mein Schwiegerohn muß Pulver gerochen haben,“ da dachte ich Dich in den Reihn unseres Heeres; als Franktireur mochte ich Dich gar nicht denken. Du hast Deine Schuld durch eine edle That gebüßt, und sie hat ihre Früchte getragen. So hab ich vor zwanzig Jahren auf den Wällen von Sebastopol gemacht, und so soll es auch all' Zeit bleiben! Und darum, — den Trinkspruch auf das Brautpaar mag der Herr Barter ausbringen — darum rufe ich und stimmt alle mit ein: Es lebe das Vaterland!“

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde und ihres geodätisch-topographischen Büreaus hier in der Zeit vom 1. Oktober 1896 bis Ende September 1897 erforderlichen Bedarfs an Petroleum soll an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden. Zur Entgegennahme von Geboten ist Termin auf

Donnerstag, d. 17. Sept. 1. 3., Vormittags 11 Uhr.

in unserem Sekretariatszimmer anberaunt, zu welchem Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Merseburg, d. 9. September 1896. Königl. Generalkommission. Bohnstedt.

5000 Mark

und mehr kann Jedermann d. Uebernahme uns. Agentur (o. Branchenkennntn.) jährlich verdienen. Adressiren Sie an A. B. 117. Berlin W. 50. [3180]

9 Morgen Acker hat zu verpachten Adele Kaufmann, 4071] Oberwünsch.

Deutscher Kriegerbund.

Caale - Anstut - Olfster - Bezirk. (Kreis: Merseburg, Weißenfels, Raumburg a. S., Zeitz, Querfurt und Eckartsberga.)

Sonntag, d. 13. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr,

findet im Rathskeller zu Eckartsberga unsere Herbst-Versammlung statt, zu der wir die Vereine unseres Bezirks, sowie die Herren Offiziere, Gönner und Freunde unserer Bekrübungen hiermit kameradschaftlich einladen.

Anmeldungen von Vereinen zum Deutschen Kriegerbunde nimmt Unterzeichneter gern entgegen.

Freiburg (Anstut), den 9. September 1896. Der Bezirks-Vorstand. Joh. Markendorf, Vorsitzender.

3135] Zwangsversteigerung.

5000 Mark zur II. Hypothek auf ein Geschäfts-Grundstück von pünktlichem Zinszahler per sofort oder 1. Oktober g e s u c h t. Off. unter A. Z. 3137 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Donnerstag, d. 17. Sept. 1896, Vormittags 10 Uhr, werde ich in Blößeners Feldmark 2 1/2 Morgen Kartoffeln öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Sammelort: Baarische Gastwirthschaft zu Blößen. 3173] Meyer, Gerichtsvollzieher.

Reseburg, d. 11. Septbr. 1896. Ruh mit dem Rabe zu verkaufen 4055] Lügen, Hospitalstr. 8.

Zwei Arbeitspferde, sowie ein 1 1/2- und 2 1/2-jähriges Fohlen stehen zum Verkauf 4081] Quasnitz, Gut Nr. 15. Getreide-Reinigungsmaschine, fast neu, billig zu verkaufen bei 4068] R. Pöfner, Markranstädt.

30,000 Mark

zur 1. Hypothek auf ein Geschäfts-Grundstück von pünktlichem Zinszahler zu 4% per 1. Dezember er. gesucht.

Offerten u. W. L. 3123 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Weil kinderlos, verkaufe sofort mein in e. lebb. Kirchdorfe mit Bahnstation, nahe Garnison- und Gymnasialstadt, sowie Zuckerfabrik gelegenes 3170] Gut, 60 1/2 ha = ca. 240 Mg.

meist Rübenbd., in 1 Plan am Gehöft, maß. Geb., compl. Inv., einschließlich noch vollst. Ernt., sehr billig für 78,000 M.

bei 20.-30,000 Mark Anz. Aust. erbetet unter Chiffre M. 56 Rudolf Mosse, Leipzig.

1 Paar Läufer Schweine verkauft 4083] R. Söhner, Jöbiger.